Erst wenn das Kind das Lesen erlernet hat, und nicht eher, darf es die Nahmen der Mitlaute aussprechen hören. Was bey der gewöhnlichen Buchstabir-Methode dem Kinde zuerst ausgesprechen gelehret wird, wird bey der Lautmethode zuletzt gelehrt; daher das A, b, c, mit den Nahmen der Buchstaben erst zuletzt vorkommt.

Von den Lauten.

Die Buchstaben werden abgetheilt: in Selbstlaute und Mitlaute. Mit den Selbstlauten, als den reinsten Lauten, die auch am leichtesten auszusprechen sind, wird der Anfang gemacht; dann folgen die erhöhten Laute und die Doppellaute, mit deren Figur und Laut das Kind bekannt gemacht wird.

In folgender Ordnung müssen die Selbstlaute rein und volltönend dem Kinde vorgesprochen werden:

Einfache Selbstlaute a, o, u, e, i.
Erhöhte » ä, ö, ü.
Doppellaute ai, ei, eu, äu, au.

Die Ordnung der Selbstlaute a, o, u, e, i, ist aus dem Grunde so gewählt, weil sie nach dem Mechanismus der Sprache am leichtesten auszusprechen sind. Beym Tönen der Laute a, o, u bleibt die Stimmritze in demselben Grade wie bey dem a geöffnet, nur durch die Verlängerung der Mundhöhle durch die Lippen wird o und u hervorgebracht. Schwerer sind die Laute e und i, weil beym Tönen dieser Laute nicht nur die Zunge und die untere Kinnlade sich nach der obern Kinnlade erheben, sondern sich auch der Luftröhrenkopf merklich erhebt.

Um die erhöhten Laute ä, ö, ü dem Kinde gut vorzusprechen, beobachte man die Mundstellung von a, o und u, und lasse in dieser Stellung die Laute e und i

tönen, so hören wir die erhöhten Laute ä, ö, ü sehr richtig.

So wie jeder Selbstlaut mit der ihm eigenen Mundstellung gesprochen werden muß, so müssen auch die Doppellaute au, äu, ai, eu, ei, so ausgesprochen werden, daß bey dem schnellen Übergange eines Lautes zum andern ohne abzusetzen jeder Laut töne, und doch nur wie ein Laut hörbar werde.

Die verdoppelten Selbstlaute aa, oo, ee, ie spreche der Lehrer dem Schüler vor, und mache ihn auf die Dehnung, durch das längere Verweilen bey dem Sprechen des a, o, e, i aufmerksam.

Eben so wird der Schüler auf die Dehnung des Selbstlautes aufmerksam gemacht, wenn nach dem Selbstlaute ein h folgt, ah, oh, uh, eh, äh, öh, ih, üh. Diese Töne der Selbstlaute entstehen im Kehlkopfe, und werden durch die jedem Laute eigenthümliche Öffnung der Stimmritze hervorgebracht. Leicht und ohne Zwang ist der natürliche Sprechton.

Der Lehrer darf sich daher nicht mit jedem der Kehle entlocktem Tone zufrieden stellen, sondern wohl beachten, ob dieser Ton von dem Schüler ohne Zwang und leicht hervorgebracht und der seinem Alter angemessene Sprechton ist. Bey dem Sprechen der Laute beobachte sich der Lehrer selbst im Spiegel, welche Lage und Bewegung die Zunge und die Lippen bey jedem Laute erfordern, um den Schüler bey fehlerhafter Aussprache auf die Ursache des Fehlers aufmerksam zu machen.

Um dem Lehrer diese Selbstbildung zu erleichtern und sich eine deutliche Vorstellung von der zur Hervorbringung eines jeden Lautes nothwendigen Lage der Sprechorgane machen zu können, sind diese durch Zeichnung versinnlicht dargestellet.

Verfahren bey der Mittheilung der Selbſtlaute a, o, u, e und i.

(Siehe Tafel I.)

Beym Ausſprechen des a öffnet ſich 1) die Mundhöhle am weiteſten; 2) die Zunge liegt ruhig; 3) die Naſe iſt geſchloſſen; 4) die Stimmritze tönt. In dieſer Mundſtellung laſſe der Lehrer den Laut a tönen und von dem Schüler nachahmen.

Dieſer von dem Schüler hervorgebrachte Ton darf nicht zu hoch noch zu tief ſeyn, er muß leicht und ohne Zwang erzeugt, und ſein angemeſſener natürlicher Sprechton ſeyn.

Läßt der Schüler den Laut a gehörig tönen; ſo leitet der Lehrer ihn eben ſo zur Ausſprache des Lautes o an. Beym Sprechen des o liegt die Zunge ruhig, die Lippen ziehen ſich vorwärts und werden in die Rundung gezogen, und ſo tönt in dieſer Mundſtellung das o.

Beym Sprechen des u liegt die Zunge ruhig, die Lippen ziehen ſich vorwärts, nähern ſich einander und bilden eine ſehr ſchmale längliche Öffnung; in dieſer Mundſtellung tönt das u.

Dieſe Laute a, o, u werden von dem Schüler leichter nachgeahmet, als die Laute e und i, bey welchen die Zunge aus ihrer natürlichen Lage gebracht wird.

Bey dem Sprechen des e wird die Zunge mit ihrer vorderen Rundung an die untere Zähnenreihe gelegt, die Öffnung des Mundes wird durch das Zurückziehen der Mundwinkel in die Länge gezogen, daher die Öffnung des Mundes kleiner als bey dem Laute a wird.

In dieſer Lage der Sprachorgane tönt das e, indem beym Öffnen der Stimmritze ſich die Zunge in der Mitte in die Höhe hebt.

Beym Sprechen des i bleibt die Lage der Sprach-

organe wie beym e, nur wird die untere Kinnlade etwas vorwärts bewegt, wodurch die Mundöffnung beym i etwas kleiner als beym e wird. Bey dem Aussprechen des i stämmt sich der vordere Theil der Zunge an die unteren Zähne und die Ränder derselben legen sich an die beyden Seiten der oberen Stockzähne so an, daß die Zunge mit Hülfe des Gaumens eine kleine Öffnung bildet, durch welche beym Öffnen der Stimmritze das i tönet.

Spricht der Schüler diese fünf Laute rein und vernehmlich aus, dann erst wird ihm der Buchstab gezeigt, dessen Nahmen er sprechen gelernt hat, wobey er auf die Figur des Buchstaben aufmerksam gemacht und geübt wird, daß sich beym Anschauen der Figur der damit verbundene Laut in seinem Gedächtnisse verbinde.

Nun schreite der Lehrer zur Aussprache der erhöhten Laute ä, ö und ü.

Von den meisten Deutschen wird ä und ö wie e, und ü wie i gesprochen. Allein die richtige Aussprache fordert, daß der Wohllaut der Sprache erhalten werde; er darf nicht verloren gehen; daher auch die erhöhten Laute ä, ö und ü sich in der Aussprache von den Lauten e und i unterscheiden sollen.

Um ä richtig zu sprechen, lasse der Lehrer dem Schüler die Mundstellung von a machen, und in dieser Stellung das e sprechen, so wird richtig der erhöhte Laut ä tönen, der sich von dem Laute e merklich unterscheidet. Eben so lasse der Lehrer dem Schüler in der Mundstellung von o, das e, und in der des u das i sprechen, und die erhöhten Laute ä, ö und ü sind nach dem Wohllaute der deutschen Sprache richtig ausgesprochen worden.

So werden von den Meisten die Doppellaute ai, äu, ei, eu wie ai ausgesprochen.

So wie jeder Selbstlaut mit der ihm eigenen Öffnung

des Mundes gesprochen werden muß; so müssen auch die Doppellaute au, äu, ai, ei, eu so gesprochen werden, daß bey dem schnellen Übergange eines Lautes zum andern ohne abzusetzen jeder hörbar, und doch nur wie ein Laut ausgesprochen werde, welches der Schüler durch Übung bald erreichen wird.

Der Lehrer mache seinen Schüler auch gleich mit den verdoppelten Selbstlauten aa, oo, ee bekannt, die er ihm in der Aussprache durch die Dehnung bezeichnet.

Eben so bemerke man das Dehnungszeichen h, nach einem Selbstlaute, z. B. ah, oh, uh, eh, äh, öh, ih, üh, so wie das e als Dehnungszeichen, wenn es nach dem i folgt, ie, wo das i ohne e bloß gedehnt ausgesprochen wird.

Der Lehrer sey dem Schüler Muster im Vorsprechen, fordere vom Schüler genaue Nachahmung, um durch Übung die vernachlässigten Sprachorgane in Thätigkeit zu setzen, so das Gehör für die Unterscheidung der Laute empfänglich zu machen und für die Rechtschreibung vorzubereiten.

Die Muttersprache erlernt das Kind von der Mutter, daher soll die Mutter dem Lehrer vorgearbeitet haben; denn sie ist es, welche durch ihr Vorsprechen das Gehör des Kindes weckt und es zur Nachahmung anregt.

Bemühet sich die Mutter dem Kinde immer mit Wohllaut die ersten Nahmen vorzusprechen, so wird auch das Kind diese nachzuahmen streben, wie es diese durch das Gehör aufgenommen hat.

Die Mutter sieht an ihrem Kinde den getreuesten Nachahmer ihrer Sprache, indem sich diese mit der fortwährenden Umgebung und Pflege des Kindes auf das innigste verbindet. Ihr ist das Verdienst, wenn das Kind fließend und mit Wohllaut spricht, daher das Kind Verkünder der mütterlichen Sprache wird.

Die Vorbereitung, welche das Kind durch die gute Lautung der Mutterſprache empfängt, iſt für den Lehrer beym Unterrichte Zeitgewinn, und für den Schüler eine große Erleichterung.

Hat der Lehrer mit ſeinem Schüler die reine Ausſprache der Selbſtlaute erreicht, und verbindet ſein Gedächtniß mit der Anſchauung der Figur des Buchſtabens auch den Laut desſelben, ſo iſt es Zeit, den Übergang zur Erlernung der Mitlaute zu machen. Neben dem kleinen Buchſtaben ſteht immer der gleichlautende große Buchſtab.

Die Erlernung der kleinen Buchſtaben bleibt die Hauptſache. Erſt dann, wenn die kleinen Buchſtaben von dem Schüler ſchnell erkannt und gut gelautet werden, mache der Lehrer denſelben auf die Merkmahle der großen Buchſtaben aufmerkſam, die auch der Schüler ſchnell erlernt, weil er bey der Erlernung der kleinen Buchſtaben die Großen immer zur Anſchauung hat.

Das Abtheilen der Wörter in Sylben iſt für den Anfänger wichtig, und macht den beſten Übergang zum richtigen volltönigen Leſen, weil das richtige Leſen auf dem richtigen Syllabiren beruhet.

Von den Mitlauten.

Die Mitlaute ſind nach den Sprachorganen, in der Ordnung, wie ſie vom Leichteren zum Schwereren übergehen, eingetheilt.

Je mehr die zur Hervorbringung eines Lautes erforderlichen Sprachorgane nach vorne, d. h. dem Schüler zur Anſchauung liegen, deſto leichter ſind ſolche Laute demſelben beyzubringen.

Dagegen ſind jene Laute ſchwerer nachzuahmen und

machen dem Schüler mehr Mühe, deren Sprachorgane tiefer nach innen liegen, und der Anschauung entzogen sind.

Nach dem Übergange vom Leichtern zum Schwerern, wie dieß die Erfahrung gibt, kommen die Mitlaute in folgender Ordnung vor:

1) der Hauchlaut h,
2) die Lippenlaute w, m, b, p, f, v;
3) die Zahnlaute ſ, ß, s, ſch, ž;
4) die Zungenlaute d, t, l, n, r;
5) die Gaumenlaute j, g, k, q, x, ch.

Jeder einzelne Mitlaut, wenn ihn der Schüler gut lautet, muß mit den schon erlernten Selbstlauten verbunden, und von ihm vor- und rückwärts, ohne Absatz, als eine Sylbe ausgesprochen werden. Dadurch fällt das lästige Buchstabiren weg, die Sprachorgane werden zweckmäßig geübt, durch die Anschauung behält das Gedächtniß die verschiedenen Sylben, die beym Wiedererscheinen schnell erkannt und ausgesprochen werden, und, was wohl die Hauptsache ist, die Selbstthätigkeit des Kindes wird bey dieser Methode mehr aufgeregt.

Mit dem Hauchlaute h, als dem leichtesten zur Nachahmung, wird der Anfang gemacht. Folgt der Laut h nach dem Selbstlaute, so zeigt er die Dehnung des Selbstlautes, d. h. ein längeres Verweilen desselben an; so wie dieß der Fall bey den verdoppelten Selbstlauten ist.

h.

(Siehe Tafel II.)

Dieser Laut ist ein starker Hauch, wobey der Mund etwas geöffnet wird, und die Zunge ruhig im Munde liegen bleibt. Dieser Hauch wird dem Schüler an seiner Hand fühlbar gemacht. Da dieser Hauchlaut sich mit jedem Selbstlaute leicht verbindet, keine eigene Lage der Sprachorgane

fordert und sich jedes Mahl nach dem dabey stehenden Selbstlaute richtet; so muß zuerst die Lage der Sprachwerkzeuge für den Selbstlaut angegeben werden, mit welchem der Hauchlaut h verbunden wird. Der Lehrer mache die Mundstellung von a, und spreche ha, eben so in der Mundstellung von o, u, e, i, wird ho, hu, he, hi gesprochen.

Eben so lasse der Lehrer die erhöhten Laute ä, ö, ü und dann die Doppellaute ai, äu, eu, ei, au, in Verbindung mit dem Hauchlaute h aussprechen. Spricht der Schüler die Sylben rein und gut aus, so werden auch die aus den Sylben gebildeten Wörter ohne Anstand gelesen, welches dem Kinde große Freude macht, und es zum weiteren Fleiße aneifert.

w.

Bey diesem Laute behält die Zunge ihre ruhige Lage, die Lippen berühren sich sanft einander, so, daß sich die Luft beym Tönen des w durchdrängen muß, und es entsteht ein Blasen mit dem Munde, bey welchem man die Stimme tönen läßt. Der Schüler wird auf die Stellung der Lippen und die Ausströmung der Luft, die man ihm an der Hand fühlen läßt, aufmerksam gemacht. Mit dem Laute w werden die Selbst- und Doppellaute verbunden, und die aus den bereits erlernten Lauten gebildeten Wörter ausgesprochen.

Der nächstfolgende Laut ist m. Die beyden Laute w und m werden von den Kindern unter allen Lauten am leichtesten nachgeahmt. Sie sind auch die ersten Töne der zartesten Kindheit, womit sie ihren Schmerz und die Liebe bezeichnen. Wie sehr erfreut sich das zarte Mutterherz bey dem ersten Ruf des Kindes — Ma ma und wie schmerzlich empfindet es den Ruf — weh — weh.

Unter allen Buchstaben gibt es nur zwey Laute, wo

die Stimme nicht zum Munde sondern durch die Nase hinausgeht, und dieß sind die Laute m und n. Beym ersteren Laut schließen die Lippen die Mundhöhle, und beym letzteren thut dieß die Zunge, ohne welche dieser Laut nicht hörbar gemacht werden könnte. Um zu wissen, wie jeder Mitlaut, ohne beym Aussprechen den Selbstlaut zu hören, tönt, und auch die Stellung der Sprachwerkzeuge zu beobachten, setze man dem Mitlaut den Selbstlaut a vor, z. B. am, af, asch, ar, ak, und spreche nun die Sylbe aus, lasse aber den Mitlaut forttönen. Dieser zweyte Ton, welcher sich entweder durch ein Hauchen, Wehen, Zischen, Murren, Schnarren, oder einen stoßenden Schall hörbar macht, ist der eigentliche Laut des Mitlautes. Diesen lernt das Kind lauten und mit den Selbstlauten aussprechen. Laute sind es, die wir beym Lesen hören, und nicht Nahmen der Buchstaben.

m.

Die Zunge bleibt ruhig liegen, die Lippen sind geschlossen und die Luft zieht bey diesem Laute durch die Nase hinaus, wodurch das Murren dieses Lautes erzeugt wird

Läßt der Schüler den Laut m richtig tönen, so hat derselbe Sylben und Wörter zu lesen.

b und p.

(Siehe Tafel III.)

Bey beyden Lauten bleibt die Zunge ruhig liegen, die Lippen werden geschlossen und die in dem Munde gesammelte Luft wird beym Öffnen der Lippen herausgestoßen.

B und P unterscheiden sich darin, daß die Lippen beym b sanfter geschlossen werden, und der Luftstoß schwächer ist; beym p aber werden die Lippen fester geschlossen und der Luftstoß ist stärker.

Der Luftſtoß wird an der Oberfläche der Hand fühlbar gemacht, und damit der Selbſt- und Doppellaut verbunden und ausgeſprochen. Die dem Kinde ſchon bekannten Laute h, w und m müſſen zur Wiederhohlung in den zur Leſeübung gebildeten Wörtern vorkommen.

f, v.

Dieſe beyden Laute unterſcheiden ſich in nichts, für Einen Laut beſtehen zwey Zeichen. Die Zunge behält eine ruhige Lage. Die obern Zähne werden ſanft auf die untere Lippe geſetzt, und die Oberlippe etwas in die Höhe gezogen, ſo, daß die oberen Zähne ſichtbar werden.

In dieſer Stellung der Sprachwerkzeuge wird die Luft durch die Zwiſchenräume der Zähne hinausgedrückt, welches Sauſen den Laut f oder v hörbar macht. Das Ausſtrömen der Luft iſt als ein Sauſen ſehr hörbar. Die angezeigten Leſeübungen mit dem Laute f, und dann mit dem Laute v werden mit dem Schüler vorgenommen.

Bey den Leſeübungen mit dem Laute f kommt der zuſammengeſetzte Mitlaut pf vor, der ſo wie alle zuſammengeſetzten Mitlaute für den Schüler ſchwer nachzuahmen iſt. Es iſt daher nothwendig, den Schüler in der Lautung zuſammengeſetzter Mitlaute aufmerkſam zu machen und zu üben. Der Lehrer laſſe den Schüler die Stellung des Lippenlautes von f machen, indem er die oberen Zähne ſanft auf die untere Lippe ſetzt. In dieſer Stellung werden beyde Lippen an einander gebracht, wie beym p. Indem die Oberlippe mit dem Luftdruck in die Höhe gezogen wird, und das p lautet, zieht die Luft zugleich an der Unterlippe durch die Fugen der Zähne, wo auch das f lautet; und ſo, durch den ſchnellen Übergang vom p zum f der zuſammengeſetzte Laut pf deutlich hörbar wird.

Sollte dieſer Laut von dem Schüler nicht gut nachge-

ahmt werden, so lasse der Lehrer denselben die Stellung der Laute f und p machen und die erforderliche Luft im Munde sammeln, und drücke ihm mit dem Zeigefinger die Oberlippe aufwärts, so lautet pf sehr vernehmlich. Beym Lauten zusammengesetzter Mitlaute ist zu merken, daß der erste Laut die Stellung des erforderlichen Sprachorganes erhält, und in dieser zur Lautung des zweyten Lautes übergegangen wird.

Nach den einzelnen Leseübungen der Lippenlaute folgt die Wiederhohlung der aus den erlernten Lauten gebildeten Wörter, die dem Schüler Freude machen, und wobey er sich ihrer mit Vergnügen erinnert.

Nach den erlernten Lippenlauten folgen die Zahnlaute f, ß, s, sch und z.

f, ß, s.

(Siehe Tafel IV.)

Diese drey Laute werden im Sprechen selten unterschieden. Der Laut f wird hervorgebracht, indem die Zungenspitze herabgebogen, an das Zahnfleisch der unteren Zähne angedrückt wird. Die Lippen sind merklich geöffnet, die Luft drängt sich zwischen der Zunge und dem Gaumen nach den untern Schneidezähnen heraus, und verursachet den sausenden Laut.

Der Lehrer ahme die beschriebene Stellung der Sprachorgane nach, mache diesen zischenden Laut, und sollte der Schüler ihn nicht gut lauten, so lasse er ihm in dem Munde die Stellung der Zunge sehen.

Der zusammengesetzte Mitlaut sp und st muß von dem Schüler rein wie s und p, und s und t ausgesprochen werden. Allgemein hört man sp wie schp, und st wie scht aussprechen, z. B. Speise wie Schpeise, Spinne wie Schpinne, Stunde wie Schtunde, Stadt wie Schtadt.

ſch.

Bey dieſem Laute bleibt die Öffnung des Mundes dieſelbe wie bey ſ. Die Zunge hat die entgegen geſetzte Lage; denn ſie liegt mit aufwärts gebogener Spitze an dem Gaumen, wo ſie dort eine kleine Öffnung formt, durch welche die gedrängte Luft ziſchend durchzieht, und dieſen Laut erzeugt. Die Lage der Zunge wird dem Schüler anſchaulich und die ausſtrömende Luft fühlbar gemacht.

z.

Der Laut z iſt ein zuſammengeſetzter Laut aus t und ſ. Die Lippen ſind bey dieſem Laute wie bey ſ und ſch in derſelben Entfernung geöffnet. Die Zunge wird mit der Spitze hinter den obern Zähnen an den Gaumen breit angedrückt und in dieſer Lage herabbewegt, um das ſ lauten zu laſſen. Die in dieſer Stellung durchgezwängte Luft bey dem Übergange des t zum ſ erzeugt das Ziſchen des Buchſtabens z, Zett. Mit jedem einzeln erlernten Zahnlaute folget zur Ausſprache die Verbindung mit den Selbſt- und Doppellauten, in Sylben und einfachen Wörtern.

Die Zungenlaute kommen in folgender Ordnung vor: d, t, l, n, r.

d und t.

(Siehe Tafel V.)

Bey dieſen verwandten Buchſtaben bleibt die Stellung der Sprachorgane dieſelbe. Die Lippen ſind etwas offen, die Zunge mit ihrem vorderen Theil wird hinter den obern Zähnen an den Gaumen breit angedrückt, wodurch die Luft von der Zunge zurück gehalten wird. Beym Herausſtoßen der Luft wird der obere Theil der Zunge vom Gaumen abwärts getrennt und dieſer Luftſtoß gibt den Laut d. Wird die ober der Zunge geſammelte Luft mit einer grö-

ßern Anstrengung, d. h. schneller herausgestoßen, so lautet das t.

Was bey b und p die Lippen verrichten, geschieht hier bey d und t von der Zunge. Die Stellung der Zunge wird dem Schüler gezeigt und der Luftstoß wird ihm an seiner Hand fühlbar gemacht.

l.

Bey diesem Laute ist der Mund offen, die Zunge wird mit ihrer Spitze hinter den obern Schneidezähnen an den Gaumen angedrückt und in dieser Lage läßt man die Stimmritze tönen. Beym Tönen der Stimmritze strömt die Luft, die von der Zungenlage in zwey Theile getheilt wird, an beyden Seiten der Stockzähne heraus.

n.

Es gibt nur zwey Laute, zu deren Hervorbringung die Luft durch die Nase zieht, und diese sind n und m. Bey dem m schließen die Lippen und beym n die Zunge die Luft ab, und nöthigen sie durch die Nase zu ziehen.

Die Lage der Zunge ist dieselbe wie bey dem d, nähmlich der Mund ist geöffnet, die Zunge liegt mit ihrer flach gedrückten Spitze hinter den obern Schneidezähnen an dem Gaumen. Läßt man die Stimmritze tönen, so zieht die Luft durch die Nase. Das Tönen der Stimmritze kann bey dem n und m fühlbar gemacht werden, wenn man mit dem Zeigefinger und dem Daumen die beyden Nasenflügel etwas zusammen drückt.

r

(Siehe Tafel VI.)

Der Mund ist geöffnet, der vordere runde Theil der Zunge legt sich ganz leicht, etwas entfernt von den obern Schneidezähnen, an den Gaumen an. Die zitternde Bewe-

gung der Zungenspitze erzeugt sich durch die Luft, welche sich zwischen dem Gaumen und der Zungenspitze schnell durchdrängt, und das Bestreben der Zunge, mit ihrer runden Spitze an dem Gaumen kleben zu bleiben, verursachet dieses Zittern.

Die schnelle zitternde Bewegung der Zunge kann der Schüler sehen. Dieser Laut ist für viele sehr schwer richtig nachzuahmen.

Jeder gut nachgeahmte Laut wird mit Selbstlauten zu Sylben und Wörtern verbunden, und diese werden von dem Schüler gelesen.

Nun folgen die Gaumenlaute in folgender Ordnung: j, g, k, q, x, ch.

j.

Der Mund ist geöffnet, die Zunge liegt mit ihrem mittleren Theile so ausgebreitet an dem Gaumen, daß die beyderseitigen Zungenränder an den obern Stockzähnen anliegen, während dessen sich die Zungenspitze senkt, und sich an die untern Schneidezähne anlegt.

Die Zunge bildet in der Mitte eine Rinne, deren obere Öffnung ganz klein ist, durch welche sich die Luft durchpreßt und dieses Säuseln verursachet. Der Lehrer lasse den Schüler die Zungenlage sehen und die ausströmende Luft fühlen.

Der Laut j hat mit i und ch viele Ähnlichkeit.

Oft läßt man dem Schüler das j wie i lauten, wo es in der Verbindung mit Selbstlauten wie j klinget.

g und k.

Der Mund ist etwas geöffnet, die Zunge liegt mit ihrer Spitze an den untern Zähnen, und der hintere Theil der Zunge schließt sich beym g sanft und beym k stark,

auch mehr rückwärts an den Gaumen an, daß keine Luft durch kann. In dieser Lage der Zunge wird die zurückgehaltene Luft beym g ſanfter und beym k kräftiger herausgeſtoßen.

Der Lehrer laſſe dem Schüler die Stellung der Zunge ſehen und die ausgeſtoßene Luft an der Hand fühlen.

q = kw.

(Siehe Tafel VII.)

Dieſer Laut iſt aus k und w zuſammengeſetzt.

Die Zunge wird in die Stellung gebracht, um das k tönen zu laſſen. Während des Luftſtoßes von k nähern ſich die Lippen ſo einander, daß zwiſchen beyden nur eine ſchmale längliche Öffnung bleibt, durch welche die Luft von w durchzieht und ſo verſchmolzen das q = kw lautet.

x = kſ.

Dieſer Laut iſt aus k und ſ zuſammengeſetzt.

Die Zunge nimmt die Stellung des k an, und beym Ausſtoßen der Luft bewegt ſie ſich ſchnell gegen die untern Vorderzähne, bildet in ihrer Mitte den Canal, in welchem die Luft zum Lauten des ſ durchzieht, und ſo verſchmolzen lautet das x = kſ.

ch.

Der Mund iſt bey ch geöffnet, die Zunge liegt mit ihrer Spitze an den untern Zähnen, und der hintere Theil der Zunge ſchließt ſich wie beym g ſanft an dem Gaumen, und bildet an der Gaumendecke einen Canal, durch welchen der durchziehende Luftſtrom das Geräuſch, d. i. den Laut ch erzeugt.

Hülfe beym Lesen.

Damit das Kind sich der Selbstthätigkeit bewußt werde, und jeden Laut einer Sylbe ohne Absatz aussprechen lerne, so wird es dadurch am besten angeleitet, wenn man mit einem Streifchen Fischbein den zweyten Buchstaben der Sylbe verdeckt, und ihm bemerkt, den ersten Laut so lange forttönen zu lassen, bis der zweyte verdeckte Laut sichtbar ist, der dazu schnell ausgesprochen wird. Nach ein- oder zweymahligem Wiederhohlen kann das Kind alle Sylben lesen, ohne das Zudecken der Laute nöthig zu haben.

Bey dem Lesen zusammengesetzter Mitlaute **bl, pf, br** ꝛc. komme man dem Kinde damit zu Hülfe, daß man den ersten Buchstaben bedeckt, das unbedeckte kann es schon gut lesen, z. B. **lau**, den bedeckten Buchstaben sichtbar gemacht, **blau**; eben so, **lei-ben, blei-ben; rei-ten, brei-ten; fei-le, Pfei-le; un, und, fund, Pfund.** Wird dieses Verfahren nur einige Mahle bey schweren Wörtern geübet, so wird der Schüler die übrigen ohne alle Beyhülfe lesen.

Das Abtheilen der Wörter in Sylben trägt nicht allein sehr viel zur Erleichterung des Lesens bey, sondern es gibt die beste Gelegenheit, den Schüler auf die Buchstabir-Regeln aufmerksam zu machen.

Übung und anhaltendes Lesen erzeugt zwar schnelles Lesen; aber mit Gefühl lesen, fordert genaue Kenntniß des Inhaltes und die richtige Beobachtung der Unterscheidungszeichen. Die Lesezeichen werden dem Schüler beym Lesen ganzer Sätze am besten beygebracht.

Fünf einfache Selbſtlaute.

a	o	u	e	i = y
A	O	U	E	I Y

Drey erhöhte Selbſtlaute.

ä	ö	ü
Ä	Ö	Ü

Fünf Doppellaute.

ai	äu	eu	ei	au
Ai	Äu	Eu	Ei	Au

Mitlauter.

Ein Hauchlaut.

h
H

Sechs Lippenlaute.

w	m	b	p	f	v
W	M	B	P	F	V

Fünf Zahnlaute.

ſ	ß	s	ſch	z
S			Sch	Z

Fünf Zungenlaute.

d t l n r
D T L N R

Sechs Gaumenlaute.

j g k q x ch
J G K Q X Ch

Dehnung.

aa oo ee ie
ah oh uh eh äh öh ih ühauh

h. H.

ha ho hu he hä hö hi hü
hai hei häu heu hau.
Hai Heu Hau Hau=e Höh=e
U=hu Eh=e.

w. W.

wa wo wu we wä wö wi wü
wie wei wai wau.
weh Wei=he Wau.

m. M.

am om um em äm öm im üm eim

äum aum. ma mo mu me mä mö mi mü mei mäu meu mai mau.

Ma=ma Am=me Em=ma May Muh=me Mum=me Mu=mie Me=we Wam=me O=heim.

b. B.

ab ob ub eb äb öb ib üb eib äub aub. ba bo bu be bä bö bi bü bie bei bai bäu beu bau.

Bau, Bu=be, Hau=be, Ha=be, We=be, Weib, Eb=be, Hieb, Ho=bo=e, Baum. Bäu=me.

p. P.

ap op up ep äp öp ip üp eip äup aup. pa po pu pe pä pö pi pü pei päu pau.

Pa=pa Pap=pe Pup=pe Hip=pe Map=pe O=pi=um.

f. F.

af of uf ef äf öf if üf eif äuf euf

auf. sa so su se sä sö si sü sei säu seu sau.

Af=se Se=he Hau=se Huf Waf=se Muff Pfiff Pfei=se hü=pse pfui Pfau.

v. V.

va vo ve vä vö vi vie vei. Vieh.

Wiederhohlung.

Au=e, ab, auf, Af=se, Am=me, O=heim, O=pi=um, U=hu, Ey, Eb=be, Em=ma, ihm, Hai, Heu, Hau, Hau=e, Hö=he, ha=be, Ha=be, Hau=be, Hieb, Hip=pe, Ho=bo=e, wo, wie, wem, Wei=he, Weib, Wam=me, Waf=se, We=be, Wau, weh, Bau, Baum, Bäu=me, Bu=be, Pa=pa, Pap=pe, Pup=pe, Pfau, Pfiff, Pfei=se, pfui, Feh, Feh=wam=me, Vieh, May, Muff, Ma=ma, Muh=me, Mum=me, Mu=mi=e, Mö=we.

ſ, ß, s. S.

aſ oſ uſ es äſ öſ iſ üſ eiſ äuſ aus. ſa ſo ſu ſe ſä ſö ſi ſü ſie ſei ſai ſäu ſeu ſau.

Aas, aß, aus, Eis, eſ=ſe, Sau, Saum, Sup=pe, ſüß, Spaß, Spieß, Bu=ße, Ba=ſe, Baß, Faß, Fuß, Fü=ße, Haus, Ha=ſe, Ho=ſe, Haß, heiß, Maus, Moos, Mops, Maß, Meſ=ſe, Maſ=ſe, maſ=ſiv, Pau=ſe, Va=ſe, weiß, was, Wams.

ſch. Sch.

aſch oſch uſch eſch äſch öſch iſch üſch eiſch aiſch äuſch euſch auſch. ſcha ſcho ſchu ſche ſchä ſchö ſchi ſchü ſchei ſchai ſchäu ſcheu ſchau.

A=ſche, E=ſche, Schuh, Schaf, Schiff, Schweif, Schei=be, Schuß, Schweiß, Wiſch, Wä=ſche, Buſch, Bauſch, Paſch, Fiſch, Ma=ſche, Ma=ſchi=ne.

z. B.

az oz uz ez äz öz iz üz eiz aiz äuz euz auz. za zo zu ze zä zö zi zü zei zai zäu zeu zau.

zwo, zwey, Zaum, Zopf, Ze=he, Zo=fe, Zu=ſchuß, Zu=bu=ße, Zi=be=be.

Wiederhohlung.

Aas, aß, aus, Aſche, Baſe, Bu=ße, Baß, Buſch, Bauſch, Eis, eſſe, Eſche, Faß, Fuß, Füße, Fiſche, Haus, Haſe, Hoſe, Haß, heiß, Maß, Moos, Mops, Maus, Meſſe, Maſſe, maſſiv, Maſche, Maſchine, Paß, Pauſe, Paſch, Sau, Saum, ſüß, Suppe, Spieß, Spaß, Schweiß, Schuh, Schaf, Schiff, Schweif, Scheibe, Schuß, Vaſe, was, weiß, Wams, Wiſch, Wäſche, zwo, zwey, Zaum, Zehe, Zofe, Zopf, Zuſchuß, Zubuße, Zibebe.

d. D.

ad od ud ed äd öd id üd eid aid äud eud aud. da do du de dä dö di dü dei dai däu deu dau.

A=dam, O=de, ö=de, Eid, Damm, Dampf, Däm=pfe, Da=me, Di=a=dem, Dom, Do=ſe, dumm, Dieb, Bad, Bu=de, Fe=de, Hei=de, J=dee, Ma=de, Mo=de, Pfad, Sei=de, Sud, Wa=de, Wei=de.

t. T.

at ot ut et ät öt it üt eit ait äut eut aut. ta to tu te tä tö ti tü tei tai täu teu tau.

A=them, At=teſt, Aſt, et=was, Tau, Thau, Tau=be, Tö=pfe, Tod, Tiſch, Tauſch, Tat=ze, Taſ=ſe, Ta=ſche, Ta=pe=te, Bett, Beet, Boot, Bo=the, Baſt, Duft, Dü=te, De=muth, Fett, Feſt, Hut,

Hit=ze, Haut, Haupt, iſt, Miſt, Moſt, Muth, Mit=te, Mat=te, Mütze, Obſt, Oſt, Poſt, Peſt, Putz, Saft, Sammt, Staub, Stein, Stift, Stadt, ſtumpf, Stu=be, Stütze, Stamm, Spott, Spitze, Sei=te, Spatz, Wet=te, Wuth, Wü=ſte, Wat=te, Zeit, Zo=te.

l. L.

al ol ul el äl öl il ül eil ail äul eul aul. la lo lu le lä lö li lü lei lai läu leu lau.

Al=le, Al=lee, A=del, Ah=le, A=pfel, Öhl, Ü=bel, Ei=le, El=le, E=ſel, Il=tis, Lamm, Leib, Leim, Laut, Laub, Lauf, Luft, Löf=fel, Beil, Ball, bald, Bild, Die=le, Doh=le, dop=pelt, Dop=pel=laut, Du=ell, Fal=le, Fal=te, faul, Fleiß, halb, halt, Hals, Ha=ſpel, Hal=le, Mahl=zeit, Maul=e=ſel, Müh=le,

Pfeil, Pelz, Platz, Pfahl, Schilf, Stuhl, Schloß, Spiel, Seil, still, Stiel, Scha=le, Schüf=sel, Schlüf=sel, Spuh=le, Schu=le, Schä=mel, Ta=del, Tem=pel, Thal, Theil, Toll, Tul=pe, voll, viel, Wild, Wald, Wol=le, Wel=le, Zahl, Ziel, Zelt, Zel=le, Zei=le, Zil=le.

n. N.

an on un en ăn ŏn in ŭn ein ain ăun eun aun. na no nu ne nă nŏ ni nŭ nei nai nău neu nau.

An=na, A=na=nas, uns, O=fen, of=fen, En=de, En=te, Ei=sen, In=sel, in=ne, ei=ne, neun, neun=zehn, nen=nen, Na=se, neh=men, Nă=hen, Na=del, Nest, Nuß, Napf, an=bau=en, An=biß, Band, Bund, dein, dünn, dann, Dunst, Fa=den, Fah=ne, fin=den, Hahn, Hand, Hanf, Hen=ne, Pein, Pfan=ne,

Pfund, Son=ne, Schna=bel, Stun=de, Schwein, Spin=ne, Tin=te, Tan=ne, von, Wand, Wind, Wan=ne, Wun=de, Zaun, Zahn, Za=pfen, zün=den, Zunft.

r. R.

ar or ur er ăr ŏr ir ŭr eir air ăur eur aur. ra ro ru re rä rö ri rü rei rai räu reu rau.

Arm, Ohr, Uhr, Ur=ne, Eh=re, ir=ren, Rand, Rohr, Ruhr, Re=be, Reu=e, Rauſch, Bart, Bart=wiſch, Draht=ſieb, Drey=fuß, Frau, Fräu=lein, hö=ren, Hör=rohr, Haar, Ley=er, Lar=ve, Mau=rer, Mar=mor, Nar=ren, Nat=ter, Prie=ſter, Pfar=rer, Schrau=be, Stra=ße, Sproſ=ſe, Troſt, Träu=me, vier=zehn, Vor=wurf, Wär=me, Wahr=heit, Zier=de, Zorn.

Wiederhohlung.

Adam, Altar, Allee, Anna, Arm, Band, Bett, Ball, Bad, Brot, Daum, Duft, Dohle, Dunſt, Draht, Eid, etwas, Elle, Ende, Erde, Fehde, Fett, Falle, Faden, Frau, Güte, Gedärme, Galle, Genuß, Gruß, Heide, Haut, Hals, Hand, Herde, Idee, Inſtrument, Iltiß, Inſel, Irrwiſch, Luft, Lanze, Land, Larve, Lavendel, Made, Mütze, Mühle, Mantel, Maurer, Nieſen, Nadel, Nord, Netz, Narziſſe, Orden, Obſt, Öhl, Ofen, Ohr, Pfand, Poſt, Platz, Pfarre, Prieſter, Rad, Ratte, Rolle, Rinne, Röhre, Seide, Seite, Schule, Sonne, Schreiber, Tod, Tapete, Teller, Tanne, Thräne, Übel, Überbein, Unverſtand, Überbleibſel, Urtheil, Violon, Vorhaus, Vetter, Va-

ter, Verſtand, Widder, Wetter, Wolle, Wanne, Wärme, Zierde, Zeit, Zahn, Zimmer, zerreißen.

j. J.

ja jo ju je jä jö ji jü jau.

Jas=min, Jahr, Jo=pe, Ju=de, Je=ſus, Jä=ten, Jän=ner, Ju=ni, Ju=li, jü=diſch, Jau=ſe.

g. G.

ag og ug eg äg ög ig üg eig aig äug eug aug. ga go gu ge gä gö gi gü gei gai gäu geu gau.

Au=ge, Agt=ſtein, Eg=ge, E=gel, I=gel, Ei=gen=thum, Ga=be, Gott, Gur=gel, Gold, Geld, Glas, Ga=bel, Glau=be, Ge=ſicht, Göt=ter, Gä=ſte, Git=ter, Gü=te, Gei=ge, Gau=men, be=geg=nen, Bo=gen, Ber=ge, De=gen, Dün=ger, Flag=ge, Fa=gott, Hä=ring, Ha=gel,

Jä=ger, Jüng=ling, Krug, Krieg, Lau=ge, Lü=ge, Mäg=de, Ma=gen, Na=gel, Ne=ger, Or=gan, Or=gel, Pflug, Pa=pa=gei, Re=gie=rung, Re=gen=ſchirm, Säug=ling, Sän=ger, Stan=ge, Steig=bü=gel, Schlin=ge, Schlan=ge, Teig, Tag, Vo=gel, Ver=ge=bung, Wa=gen, Wie=ge, Zeug=niß, Zun=ge.

k. K.

ak ok uk ek äk ök ik ük eik aik äuk euk auk. ka ko ku ke kä kö ki kü kei kai käu keu kau.

A=ka=de=mie, Ö=ko=no=mie, U=ka=ſe, E=kel, Äc=ker, Kahn, Kopf, Ku=gel, Ke=gel, Kä=ſe, Kö=nig, Ki=pfel, Kü=bel, Keim, Kai=ſer, Käu=fer, Keu=le, Kauf=mann, Bäc=ker, Doc=ke, Fleck, Ge=päck, Höc=ker, Jun=ker, Lüc=ke, Müc=

ke, Nac=ken, Pau=ke, Rock, Sack, Stock, Schau=kel, Tür=ke, Vier=eck, Wic=ke, Zir=kel.

qu. Qu = kw.

qua quo que quă qui.

Qual, Quark, Qua=ste, Qua=tem=ber, Quel=le, Querl, Queck=ſil=ber, Quen=del, Quit=te, Quit=tung, Quetſch=zange.

x. X = ks.

ax ox ux ex ix. xa xo xu xe xi.

A=xe, Axt, Tax=amt, Text, Kux, ta=xie=ren, Lux, He=xe.

ch. Ch.

ach och uch ech ăch ŏch ich ŭch eich aich ăuch euch auch. cha cho chu che chă chŏ chi chŭ chei chai chău cheu chau.

Acht, Ach=ſel, Ochs, E=cho, Äch=zen, Öchs=chen, ich, Eich=

horn, euch, auch, Bauch, Dach, Früch=te, Ge=ſicht, Heuch=ler, Juch=ten, Küch=lein, Leich=nam, Me=cha=nik, Nach=bar, Päch=ter, Quent=chen, Rauch=fang, Seu=che, Tuch, Veil=chen, Wäch=ter, Zeich=nung.

Ch lautet im Anfange eines Wortes wie G und K.

Chri=ſtus, Chriſt, Chor, Chi=na, Che=mie, Chi=rur=gus, Chri=ſtoph, Chri=ſti=an, Char=frey=tag, Chro=nik, Char=woche, Dachs, Wachs, Lachs, Flachs, Fuchs, Luchs, Büch=ſe, Ach=ſel, wach=ſen, Ei=dech=ſe.

Ch lautet wie Sch.

Cho=co=la=te, Cha=lup=pe, Chi=ca=ne, Char=lot=te.

Das c, C vor und nach a, o, u, ö, ü lautet wie k.

Ca=nal, Ca=det, Ca=pi=tal, Ca=pel=le, Co=piſt, Con=rad, Cor=po=

ral, Cur, Cölln, Cü=ſtrin, Ja=cob, Vo=cal, Con=di=tor, cur=rent, Ca=pu=ze, Ac=cord, ac=cu=rat, A=ca=de=mie, Oc=tav, Oc=to=ber.

Das c, C vor l und r lautet wie k.

Cla=vier, Claſ=ſe, Cle=ri=ſei, Cre=dit, Cri=mi=nal, Cru=ci=fix.

Das c, C vor e und i lautet wie z.

Ce=der, Cent=ner, Ci=tro=ne, Cy=lin=der, Con=cept, Ci=ſter=ne, Cim=bel, Ac=cent, Ac=ci=ſe.

Das ph, Ph lautet wie f.

Jo=ſeph, So=phie, Pha=ra=o, Pha=ri=ſä=er, Phi=lo=ſoph, Phi=lipp, Phy=ſik, Pro=phet, E=pheu.

Das t lautet, wenn ein i und noch ein Selbſt=laut darauf folget, wie zi.

Pa=ti=ent, Lec=ti=on, Ka=te=chi=ſa=ti=on, Na=ti=on, Por=ti=on, In=ſpec=ti=on.

Abc = Alphabet.

Aa, Bb, Cc, Dd, Ee, Ff, Gg,
be, ze, de, ef, ge,
Hh, Ii, Jj, Kk, Ll, Mm, Nn,
ha, je, ka, el, em, en,
Oo, Pp, Qq, Rr, Ss, Tt,
pe, kwe, er, es, te,
Uu, Vv, Ww, Xx, Yy, Zz.
ve, we, iks, ypsilon, zet.
ch, sch, st, ß.
che, sche, ste, eszet.

Lesezeichen.

, Beystrich.
; Strichpunct.
: Doppelpunct.
. Schlußpunct.
? Fragezeichen.
! Ausrufungszeichen.
= Theilungszeichen.
() Einschlußzeichen.
— Gedankenstrich.

Zur Anſchauung und Erlernung der Regeln für die Theilung der Sylben.

Theile die Wörter, wie ſie im Sprechen getheilt werden.

Für die Dehnung des Selbſtlautes.

Aal, Aas, Saal, Haar, Paar, Bahn, Kahn, Zahn, Mahl, Wahl, Draht, Fahrt, Loos, Moos, Schooß, Sohn, Mohn, Lohn, Uhr, Schuh, Kuh, Mühle, Mehl, See, Thee, Schnee, Meer, Bier, Thier, Stier, Fieber.

Für die Schärfung des Selbſtlautes.

Trennbare Mitlaute.

Eb=be, Ac=cord, Wid=der, Af=fe, Eg=ge, Bäc=ker, Gal=le, Am=me, Kan=ne, Klap=per, Pfar=rer, Ef=ſig, Ket=te, Städ=te, Kat=ze.

Wenn ein Mitlaut zwiſchen zwey Selbſtlauten ſteht, ſo nimmt man ihn zur folgenden Sylbe:

A=der, Blu=me, Ce=der, De=gen, Eu=le, Fe=der, Grä=ber, Hü=gel, Je=ſus, Kna=be, Leu=te, Mäu=ſe, Na=ſe, O=fen, Pflau=me, Qua=drat, Rü=be, Sei=fe, Thrä=ne, U=fer, Va=ter, Wa=ge, Zei=le.

Wenn mehrere Mitlaute zwiſchen zwey Selbſtlauten ſtehen, ſo nimmt man den letzten zur folgenden Sylbe.

Ach=ſe, Büch=ſe, Con=rad, Den=ken, En=gel, Fen=ſter, Gur=gel, Han=del, Jun=ker, Klaf=ter, Leuch=ter, Mäg=de, Nel=ke, On=kel, Pfir=ſich, Quen=del, Räth=ſel, Schin=del, Thür=me, Ur=he=ber, Völ=ker, Wach=tel, Zwer=ginn.

Mitlaute, die im Anfange der Wörter beyſammen

ſtehen, bleiben auch in der Mitte beyſammen, und werden zur folgenden Sylbe genommen. Sie heißen: bl, br, dr, fl, fr, gl, gn, gr, kl, kn, kr, pl, pr, ſp, ſt, tr, pfl, ſch, ſpl, ſpr. ſtr, thr, ſchl, ſchm, ſchn, ſchr, ſchw. An=blick, Aus=bruch, Am=bra, Ein=fluß, Un=glück, Un=ter=kleid, Ur=ſprung, Ra=ſpel, Pfing=ſten, Betrug, Be=pflan=zung, Bi=ſchof.

Aus=ſprache, An=ſtrei=cher, Fiſch=thran, Einſchlum=mern, Zer=ſchmel=zen, Aus=ſchnei=den, Beſchrei=bung, Ver=ſchwen=der.

Wenn mehrere Selbſtlaute beyſammen ſtehen, ſo nimmt man den letzten zur folgenden Sylbe:

Au=e, Bau=er, Hau=er, Frau=en, Jo=ab, Knäu=el, Feu=er, Fey=er, Ley=er, Mei=er=hof.

Wie ein Wort zuſammengeſetzt iſt, ſo wird es auch getheilet:

Der Apfel, der Baum, der Apfel=baum. Das Brot, die Rinde, die Brot=rinde. Das Bier, der Brauer, der Bier=brauer. Das Holz, der Keller, der Holz=keller. Der Binder, der Meiſter, der Binder=meiſter. Die Feder, das Meſſer, das Feder=meſſer.

Die Vorſylben ant, be, em, ent, er, ge, un, ur, ver, zer, womit viele Wörter anfangen, bleiben bey dem Abtheilen der Wörter beyſammen: Ant=worten, be=fragen, em=pfangen, ent=laufen, er=freuen, ge=neſen, un=ruhig, ur=theilen, ver=zeihen, zer=reiben.

Die Nachſylben, die mit einem Mitlaut anfangen, nehmen keinen andern Mitlaut zu ſich. Es ſind folgende: bar, chen, haft, heit, keit, lein, ley, lich, licht, ling, los, niß, ſal, ſel, ſam, ſchaft, thum, zig. Nutz=bar, Mäd=chen, ſtand=haft, Kind=heit, Freund=lich=keit, Kind=lein, freund=lich.

Die Nachſylben, die mit einem Selbſtlaute anfangen,

nehmen den vorhergehenden Mitlaut zu sich. Es sind folgende: el, en, end, er, ern, et, ey, icht, ig, ing, ung, inn, isch. Köni-ginn, kin-disch, zän-kisch, gebiethe-risch, Kinde-rey, Tände-ley.

Die Buchstaben r und t werden wegen des Wohllautes in einigen Wörtern eingeschoben. Diese werden zur vorhergehenden Sylbe genommen: wor-auf, dar-an, dar-um, dar-aus, wor-über, wor-unter, unsert-halb, viert-halb.

Lesezeichen.

Ich will bey dem Lesen jede Sylbe genau ansehen und sie gut aussprechen. Ich will bey den Lesezeichen gehörig absetzen. Die Lesezeichen heißen: der Beystrich (,), da setze ich ein wenig ab. Der Strichpunct (;), da setze ich etwas mehr ab. Der Doppelpunct (:), da setze ich noch mehr ab. Der Schlußpunct (.), da setze ich am längsten ab, und muß mit der Stimme fallen. Das Fragezeichen (?), da verändere ich die Stimme so, wie ich sonst nach etwas frage. Das Ausrufungszeichen (!), da verändere ich meine Stimme so, wie ich in der Freude, im Schmerz oder in der Verwunderung auszurufen pflege. Das Theilungszeichen (-) verbindet zwey Wörter, oder auch zwey Sylben, die zusammen gehören.

Der Gedankenstrich (—), dabey muß man am längsten mit der Stimme innehalten. Das Einschlußzeichen (), was zwischen diesen Zeichen steht, muß ich geschwinder und mit leiserer oder höherer Stimme lesen, als das Übrige.
